

Der unbekannte Schatz

Orangerie ist das älteste fast im Ursprung erhaltene Bauwerk dieser Art in Deutschland

Augenblick mal

Kleine Sensation



Brigitte Müller-Neumann

über die wertvolle Orangerie

Es war noch nie eine Frage, dass die barocke Orangerie in Altmorschen ein wertvolles Gebäude ist. Doch was sich jetzt im Zuge der angehenden Sanierung offenbart, ist eine kleine Sensation: Da kommt doch so ganz nebenbei - heraus, dass dieses Gebäude in Deutschland einmalig ist.

Nicht dass es auch anderswo Orangerien gäbe, zum Beispiel in Kassel. Doch die meisten wurden irgendwann beschädigt und dann wieder auf- oder einfach umgebaut oder sind ohnehin jünger. Nicht so in Morschen. Dort blieb das Gebäude nahezu vollständig in seinem Ursprung erhalten. So soll es bleiben, auch wenn sich innen einiges mit der Umgestaltung und der Nutzung als Dorfgemeinschaftshaus ändern wird. bmn@hna.de

Das Thema

Mit den Plänen von B. Braun, aus den Domänengebäuden des Klosters Haydau und dem Herrenhaus ein Seminarzentrum zu machen, rückt auch die ebenfalls zur Sanierung anstehende Orangerie ins Blickfeld. Dabei zeigt sich: Nach jetzigem Kenntnisstand ist es die älteste und einzige Orangerie in Deutschland, die nahezu in ihrem Ursprung erhalten ist.

VON BRIGITTE MÜLLER-NEUMANN

ALTMORSCHEN. Der Chronist Waltari Bergmann widmete der Orangerie hinter dem Herrenhaus neben dem Kloster Haydau in „Tausend-jähriges Morschen“ nur wenige Worte. Dabei ist das barocke Gebäude hinter dem Herrenhaus ein wahrer, wenn auch zumeist unbekannter Schatz. 1695 bis 1697 erbaut ist es - nach derzeitigem Kenntnisstand - die älteste Orangerie Deutschlands, die fast unverändert erhalten ist.

Das jedenfalls hat Dr. Simone Balsam vom Arbeitskreis Orangerien in Deutschland



Über eine Treppe mit dem Garten verbunden: Die Orangerie neben dem Landgrafenhaus auf dem Altmörscher Klostergelände ist ein barockes Bauwerk und nahezu unverändert erhalten.

Fotos: Müller-Neumann

mit Sitz in Potsdam herausgefunden. Mit ihr steht der Kasseler Architekt Michael Kreter in Verbindung. Kreter ist von B. Braun beauftragt für die Sanierung der Orangerie - die dann auch Dorfgemeinschaftshaus sein soll -, für das Herrenhaus/Landgrafenhaus und den Umbau der Domänengebäude zum Seminarzentrum.

Auftraggeberin war Amalie

Baumeister der zum Herrenhaus gehörenden Orangerie war der Kasseler Johann Conrad Giesler. Er arbeitete

im Auftrag von Marie Amalie von Hessen-Kassel, der Frau von Landgraf Karl, der unter anderem 1704 die Orangerie im Waberner Karlshof bauen ließ. Diese wurde später als Marstall (Pferdestall) genutzt.

Am 22. Juni 1695 wurde der Befehl zum Baubeginn erteilt, welches für „die Pomerantzen und des Gärtners Hauß zu Heildau erfordert wird“.

1764 waren Reparaturen nötig, auch weil zusätzliche 71 Orangenbäume von Kassel dort untergebracht werden sollten, schreibt Simone Balsam.

Orangerien sind als feste Häuser die Nachfolger derjenigen Konstruktionen, mit denen Mittelmeerpflanzen - zumeist Zitrusfrüchte, Orangen eben - für die Überwinterung geschützt wurden. Sie bestanden aus einer verglasten Holzkonstruktion. Und die brannte, weil geheizt werden musste, nicht selten ab.

Die Orangerie in Altmorschen ist eine der ersten vom massiven Typ und ein für die Zeit des Barocks sehr moderner Bau. Der große Raum (Saal) kommt trotz mehr als

acht Meter Breite ohne Stützen aus. Das schuf Platz für die Pflanzen, war aber statisch anspruchsvoll. Nach Westen, zur Gartenseite hin, lassen große Fenster Licht herein. Von den einst drei Türen ist nur noch eine vorhanden.

Der in den vergangenen Jahren bei Parlamentssitzungen genutzte Eingang befindet sich auf der Rückseite und mündet in den ehemaligen Heizgang. Von dort wurden die Öfen, die in dem großen Raum in Nischen standen, befeuert. Der Raum mit den Pflanzen sollte möglichst rußfrei bleiben, berichtet Architekt Kreter über die Raumaufteilung.

Das Gebäude hat eine Grundfläche von 240 Quadratmetern, davon 195 für den Saal. Der Fußboden bestand aus in Sand gelegten Steinen. Kreter: „Damit das Gießwasser abfließen konnte.“ Inzwischen liegt dort ein Holzboden.

Genutzt wurde die Orangerie für die Südfrüchte tragenden Bäume bis etwa 1780. Das geht aus den Bestandslisten der Gärtner hervor.



Große Fenster: Durch sie fiel auch genügend Licht in den großen Raum, in dem Mittelmeerpflanzen überwinterten.